Coca-Cola, Pommesfrites und Eiscreme

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **40 (1983)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-970221

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zettel vorerst mit, schrieb einen Begleitbrief an die Zürcher Polizei, schilderte mein Erlebnis in Wyoming. Ich fragte dann, ob sie nicht auch eine solche Praxis, besonders zu Beginn der Neuinstallationen, pflegen könnten. Die Behörden hatten aber dafür kein Gehör, ich musste zahlen. Aber von solchen Vorkommnissen sollte man sich nicht allzu sehr verärgern lassen. Wir Schweizer könnten sicher verschiedenen Ländern, nicht nur in dieser Hinsicht, etwas abschauen. Vieles, was wir haben, ist gut, ja sogar besser als in anderen Ländern – aber es gibt auch viele Dinge, die andere uns voraushaben – und davon sollte man lernen.

Ich schreibe diesen Artikel, weil ich in der Schweiz bestimmt nicht nur schlechte, sondern auch gute Erfahrungen gemacht habe, aber eine Taktik in der erwähnten Form, nach amerikanischem Muster, wäre vielleicht auch für die Zürcher Polizei kein Luxus. Es wäre nachahmenswert. Die Wirkung ist besonders bei einem Fremden viel besser.

Meiner Tochter ging es in München nicht gerade sehr gut. Sie war in der Trambahn, hat sich vielleicht etwas umständlich erkundigt wegen des Aussteigens. Von der Schaffnerin wurde sie angebrüllt: «Sie dumme Kuh, wissen Sie denn nicht, wo Sie aussteigen müssen»? Seither benützt meine Tochter die Trambahn nicht mehr, das war doch ein starkes Stück.

Gefreut hat es mich kürzlich, in einer amerikanischen Zeitschrift zu lesen, dass das Polizeipräsidium in Japan neue Richtlinien für das Benehmen ihrer 8000 Ordnungshüter formuliert habe. Die Beamten wurden darin nicht nur ermahnt, im Gespräch mit den Bürgern eine normale, einfache Sprache zu sprechen und nicht in den Polizeijargon zu verfallen. Vor allem Frauen gegenüber sollten sie sich korrekt verhalten. Bestimmt muss die Polizei oft sehr energisch eingreifen, besonders in der heutigen Zeit, wo es Menschen gibt, die wirklich durch die antiautoritäre Erziehung nicht mehr wissen, was sich gehört. Aber man muss in all den Fällen immer unterscheiden, wann, wo und wie man vorzugehen und zuzupacken hat. Schliesslich muss gerade ein Polizeimann immer mehr ein guter Psychologe werden.

Coca-Cola, Pommesfrites und Eiscreme

Es ist interessant, hie und da in einem Selbstbedienungsrestaurant zuzuschauen, was Kinder so zum Essen auswählen. Es kommen Teenager und Kinder mit ihren Tabletts; und was steht darauf? Ein Coca-Cola, eine kräftige Portion Pommesfrites und dazu eine Eiscreme. Das ist, was sie sich wünschen, was sie gewohnt sind, zu essen, sei es mittags oder am Abend. Die Eltern sagen nichts dazu. Und wenn man mit ihnen darüber spricht und sie darauf hinweist, das sei doch keine Ernährung für einen heranwachsenden Menschen, dann bekommt man zur Antwort: Sie haben es eben gern. Damit sind sie zufrieden und wenn man es ihnen nicht erlaubt, das zu essen, was sie wollen, dann beginnen sie zu meckern. Es ist nicht verwunderlich, wenn solche Kinder Infektionen ausgesetzt sind, mit sogenannten 365 Krankheiten zu tun haben, denn sie haben ja keine Resistenz, also keine Widerstandskraft. Es fehlen ihnen wichtige Vitalstoffe, Vitamine, ja sogar ein gutes Eiweiss. Darüber könnte man grosse Artikel schreiben, aber ich wollte nur auf diesen misslichen Umstand aufmerksam machen, um die Eltern zum Denken, zum Überlegen zu veranlassen. Eine mangelhafte Nahrung schwächt die Kräfte der Kinder und beeinträchtigt ihre physische und geistige Leistung.

BIOCHEMISCHER VEREIN ZÜRICH

Einladung zum öffentlichen Vortrag von Dienstag, den 19. April 1983, 20.00 Uhr, im Restaurant «Urania», 1. Stock.

W. Nussbaumer spricht über die Wichtigkeit der Konstitution des Menschen.